

Opulent, schwierig und kurzweilig

Ist die im Frühjahr mit großem Erfolg angelaufene Konzertreihe für Neue Musik aus Graz, „die andere saite“, auch für einen Termin vom Forum Stadtpark in den Minoritensaal übersiedelt, so folgten ihr doch das rege Publikumsinteresse und das große Engagement der Beteiligten. Mit acht Kompositionen von in Graz lebenden Autoren und Autorinnen hat man den Zuhörern ein sehr opulentes Programm aufgetischt, das immerhin bunt gemischt und daher letztlich doch bis zum Schluß kurzweilig war. Die schwierigen Stücke, vor allem zwei eindrucksvolle Streichquartette von

Bernhard Lang und Dimitri Papageorgiu, waren eingebettet in leichtere oder doch ganz andere Rahmen, und die Vokalstücke fanden dabei den größten Publikumszuspruch: Sehr persönliche „Taggedichte“ von Wolfgang Hattinger, eine Ballade, „Jakob Rind“ von Robert Höldrich und abschließend „Drei Lieder“ kabarettistischer Natur von und mit Jörg Martin Willnauer. Die jungen Interpreten aus dem Musikhochschul-Umfeld nahmen die Herausforderungen querdurch ganz vorbildlich an.

MATHISHUBER

Das nächste Konzert der „anderen saite“:
Am 15. Dezember im Forum Stadtpark.

KLEINE ZEITUNG

Samstag

12. November 1988

NEUE ZEIT

Samstag

12. November 1988

Neueste Musik: Viel Interesse

Zwei Streichquartette, dazu Vokalstücke, und ein Werk für Klavier präsentierte die Reihe „die andere saite“ am Donnerstag im Grazer Minoritensaal seinem im Schnitt erstaunlich jungen Publikum. Werke, von hier lebenden Zeitgenossen geschrieben, von engagierten Interpreten auf die Bühne gebracht, vor dichtbesetzten Reihen mit recht aufgeschlossenen Hörern.

Dazu kam, daß verschiedene sonst übliche Konzert-Posen hier eher für Karikaturen gut zu sein scheinen, so etwa die Selbstdarstellungen der Künstler im Programmzettel. Mit den Ansprüchen an das ästhetische Erlebnis will man offensichtlich wieder „ehrlicher“ umgehen.

Und nicht nur damit, wenn der besonders herzliche Applaus für Wolfgang Hattingers „Vier kurze Melodramen nach Texten von mir“ für bare Münze genommen wird. Denkweisen nach altem fernöstlichen Selbstverständnis haben in diesen Texten ganz unpathetisch den europäischen Alltag bereits erobert.

Aber war solch gezielt-verschwenderischer Umgang mit dem kostbaren Gut der Zeit nicht auch maßgeblich in Bernhard Langs „Zeitmasken“? Hier erklangen an den Streichinstrumenten sorgfältig gewählte Tupfer, oder weitläufiges mehrstimmiges Kreisenlassen der Stimmen. Enger verwoben die Gänge mit Saitenklängen in einem Quartett von Dimitri Papageorgiu.

Überzeugende stimmliche Leistungen an diesem Abend mit dem weichen, fülligen Sopran Brigitte Baumhackls in Peter Harrows „Hopkins Songs“, gemeinsam mit der Flötistin Karoline Waidacher. Und mit dem Bassisten Gerd Kenda, in Michele Trentis italienischem „Gebet an den Regen“.

Ewald Pfau